

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Band:** 13 (1906)  
**Heft:** 41  
  
**Artikel:** Um die christliche Familie herum  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-538640>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

---

Einsiedeln, 12. Oktober 1906. || Nr. 41 || 13. Jahrgang.

---

## Redaktionskommission:

Hh. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die Hh. Seminar-Direktoren F. X. Kunz, Hitzkirch, und Jakob Grüniger, Nickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Gobsau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

**Einsendungen** sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,

**Inserat-Aufträge** aber an Hh. Haafenstein & Vogler in Luzern.

## Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Nickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

---

## Um die christliche Familie herum.

Am II. schweiz. Katholikentage fielen so viel treffliche Worte, daß es speziell auch unseres Organes Pflicht ist, das einzelne oder andere ausführlich zu bringen. Wir beginnen heute, wie billig und recht, mit dem praktischen und tiefgründigen Worte des hochw. Herrn Bischofs Dr. Ferdinand Kuegg von St. Gallen. Er sprach also:

„Draußen an den Ostmarken unseres Vaterlandes und hier im Herzen der Schweiz und im ganzen Lande und in allen Ländern ist eines vor allem wichtig, notwendig, gute christliche Familien, denn je besser die Familie, desto besser auch das öffentliche Leben, desto besser alle die kirchlichen und staatlichen Verhältnisse, selbst bei Krieg und Sturm ist nichts zu fürchten, wenn nur ein Bollwerk unverlezt erhalten bleibt, die christliche Familie. Aber wir dürfen es nicht verschweigen und müssen es wiederholen, was beim jüngsten Katholikentag in Offen öffentlich ausgesprochen worden ist: „Das christliche Familienleben befindet sich in einer Periode des Niederganges“; ja in allen Häusern ist es gefährdet und aus manchen Häusern leider schon teilweise oder gänzlich

verschwunden. Wie bei der hl. Messe das Confiteor, so stellen wir dieses Schuldbekenntnis an den Anfang unserer Versammlung. Es gibt ja viele Männer, welche meinen, sie können, Religion, Glaube und Gebet entbehrend, gar alles bloß mit ihrem Kopf und ihrem Arm zustande bringen. Und andere und vielfach ein und dieselben sind durch Zorn und Heftigkeit der Schreden ihrer Angehörigen, kleine Tyrannen im eigenen Hause, oder sie sitzen allzu oft und allzu lange in den Wirtshäusern, ergeben sich der Unmäßigkeit und der Trunksucht.

Und die Frauen und Mütter, sie gehören leider auch nicht mehr alle zum „frommen Geschlecht“, und viele verlegen sich nur auf Puz und Vergnügen, finden den häuslichen Kreis zu enge und das Familienleben zu langweilig, haben oft recht spitze Zungen, können nicht schweigen, wo sie schweigen sollten. Und wie steht es mit den Kindern? Natürlich sind die Äpfel nicht weit vom Baume gefallen. Viele Söhne und Töchter zeigen sich sehr ungenügsam und begehrlieh, recht unfolgsam und widerspenstig, sie setzen die Frömmigkeit beiseite und verlieren dann bald auch Glauben und Unschuld.

Nicht so gute christliche Familien. Diese blicken hin auf die heil. Familie, vor diesem Bilde knien sie nieder im Gebete und suchen dem Vorbilde, das ihnen in Nazareth gezeigt worden ist, immer ähnlicher zu werden. Und zwar soll dieses von allen gelten, die im Hause sind; es genügt nicht, wie es zuweilen geschieht, nur nach guten Müttern zu rufen, deren wir, Gott sei Dank, noch recht viele haben. Zur Familie gehören auch die Lehrer und Regenten im Hause, nach einem schönen Worte des hl. Augustinus, die Bischöfe ihrer Familie, sie würden also ihre Würde und ihre Pflicht ganz und gar vergessen, wollten sie das häusliche Gebet und die Erziehung der Kinder nur den Frauen und Müttern überlassen. Gatte und Gattin, wie ein Leib, so auch eine Seele, beide sollen gut sein und miteinander wetteifern im Guten, dann werden auch ihre Kinder sein wie sie, und der glücklichen Vereinigung der Herzen hienieden auf Erden wird einst die glückselige Vereinigung der Seelen folgen droben im Himmel.

Und zur christlichen Familie gehört zweitens die christliche Schule. Die Schule ist nämlich nicht die Herrin, sondern die Dienerin der Familie. Sie hat die Aufgabe, den Eltern in der Ausbildung und Erziehung der Kinder behilflich zu sein. Religionslose oder gar religionsfeindliche Schulen — beide sehr nahe mit einander verwandt — sind also wahrhaft ein Widerspruch in sich selbst, eine Verkehrung der von Gott gewollten Ordnung. Und was die Erfolge und Resultate betrifft, so werden jene, die sich vom Scheine nicht betrügen lassen, immer das

Wort des Psalmisten bestätigt finden: Wenn der Herr das Haus nicht baut — auch das Schulhaus und die Universität nicht — so bauen die Bauleute umsonst.

Und drittens noch eines. Rings um Schule und Haus auch reine Luft und reine Atmosphäre. Ich meine jenes Leben und jene Tugend, welche mit dem schönsten Namen Reinheit bezeichnet wird. Und diese reine Luft und Atmosphäre findet sich leider nicht überall, in den Städten natürlich noch weniger als auf dem Lande. „Wir wissen,“ schrieb der hl. Apostel Johannes, „daß die ganze Welt im Argen liegt,“ — und seine Klage ist auch heute noch berechtigt. Und darum hat ein edler Kaufmann von Mainz am Katholikentag in Effen, in seiner Rede über die christliche Familie, es passend und notwendig gefunden, auch auf diesen schwarzen Punkt, auf diese Finsternis, auf diese Schatten des Todes hinzuweisen. In der That, um von Schlimmerem zu schweigen, was für Reden auf den Straßen, in den Wirtshäusern, in den Eisenbahnen, und was für Darstellungen in gewissen Buden und Museen, welche Karten und Bilder in den Schaufenstern. Und was für Bücher und Schriften werden überall feilgeboten und in alle Dörfer hinaus- und in alle Häuser hineingetragen und hineingeschmuggelt! Droht eine Seuche oder Pest, so werden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen; bricht Feuer aus, so eilt alles herbei, um den Brand zu löschen.

Wohlan, so treffen auch wir unsere Vorkehrungen, denn die Unsitlichkeit ist eine Pest, die Leib und Seele vergiftet, eilen wir alle zu Hilfe, denn sie ist ein Feuer, das alle guten Reime versengt bis auf die Wurzel. Haben wir Erbarmen mit den Unschuldigen, die in Gefahr stehen, ihm zum Opfer zu fallen. Schließen wir, es ist das ein dringender Wunsch der schweizerischen Bischöfe, schließen wir Katholiken einen heil. Bund zum Schutze der Sittlichkeit und zur Bekämpfung der Unsitlichkeit. Einen besonderen Verein braucht es nicht; alle Mitglieder des kath. Volksvereins sollen auch Mitglieder der heil. Liga sein, alle sollen ein wachsames Auge haben auf die vorhandenen Uergernisse, alle zu deren Beseitigung das Ihrige beitragen. Ich bitte also, schon bei der diesjährigen Versammlung in den einzelnen Sektionen auch diesen überaus wichtigen Gegenstand in Beratung zu ziehen und darüber recht passende und recht wirksame Beschlüsse zu fassen.

Und nun, beim Kollegium St. Michael versammelt, wollen wir nicht unterlassen, diesen Fürsten der himmlischen Heerschaaren um seinen Schutz anzusuchen gegen die unreinen Geister und die unreinen Menschen, welche zum Verderben der Seelen in der Welt umhergehen. Und da, am Grabe des sel. Petrus Canisius, dieses großen Lehrers und Freundes

der Jugend, drängt es uns, seiner Fürbitte auch unsere Jugend und unsere Schulen, alle die Lehrer und Lehrerinnen, und alle diese lieben Kinder zu empfehlen. Und endlich wendet sich unser Gebet an die Heiligsten aller Heiligen, an Jesus, Maria und Joseph, daß sie vom Himmel herab gnädig auf alle Familien unseres Schweizerlandes herniederblicken und sich würdigen, durch meine Hand und meine Worte Sie alle, alle zu segnen."

## Mission und Schule in China.

Die Aufhebung des mehrtausendjährigen Systems der literarischen Prüfungen in China am 2. September 1905 hat in dem Riesereich der Mitte eine gewaltige Umwälzung herbeigeführt. Etwa zwei Millionen älterer und jüngerer Studierender wurden durch das Dekret betroffen und müssen sich nun, wenn sie sich eine Karriere sichern wollen, dem modernen Studiengang anbequemen. Welche Aufgaben und Arbeiten dadurch der katholischen Mission erwachsen, ist offensichtlich. Die Stehler Missionare in Südschantung haben sich den neuen Verhältnissen schnell angepaßt und im Laufe der letzten Jahre, abgesehen von den älteren Missions- und Waisenanstalten in Puoli und Wangschuang, gehobene Schulen mit abendländischer Lehrmethode in Tsingtau, Kiautschou, Tentschoufu, Tsining und Dätja teils auf eigene Kosten gegründet, teils als chinesische Regierungsschulen übernommen. In anderen Provinzen ereignet sich eine Ueberweisung von Regierungsschulen an die Missionen selten oder vielleicht gar nicht. Die blühendste deutsch-chinesische Lehranstalt ist die in der großen Handelsstadt Tsining, welche von P. Bäder, einem Münsterländer, geleitet wird. Sie begann am 26. Febr. d. J. das neue Semester mit 124 Schülern. Der feierlichen Eröffnung wohnten der chinesische Regierungspräsident und die Stadtmandarine in ihren Zeremonienhüten bei. In Dätja machte der bekannte, aus Ehrenbreitstein gebürtige Missionär Pater Stenz mit 80 Knaben den Anfang zu einer Zentralschule, welche den gemeinsamen Unterbau für die verschiedenen höheren Schulen der Mission bilden soll. Die deutsche Sprache ist in allen Waisenhäusern der Mission als Lehrfach eingeführt. Mehrere aus den Missionschulen hervorgegangene Lehrer fanden bereits Anstellung in den chinesischen Kreisschulen, und die von den Missionären vorgebildeten „Abiturienten“ bestanden zum größten Teil die Prüfung an der Regierungsakademie zu Tsinanfu befriedigend. Da die heidnischen Japaner die größten Anstrengungen machen, die chinesischen Schulen in ihre Hände zu bekommen, allen ausländischen Einfluß zu verbannen und die Abneigung gegen die Europäer zu steigern, ist die Schultätigkeit der deutschen Missionare in Schantung und ihre freundliche Beziehung zu den chinesischen Behörden sowohl in religiöser wie auch in nationaler Hinsicht von augenfälliger Bedeutung